

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 19 (1943-1944)
Heft: 10

Rubrik: Das Megaphon

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DAS MEGAPHON

Diese Rubrik steht für Beiträge offen, die sich in knapper Form mit aktuellen schweizerischen Problemen befassen. Wir erwarten keine theoretischen Ausführungen, sondern persönliche Stellungnahme

Schule und Kameradschaft

(Erinnerungen einer Rußlandschweizerin)

Wenn sich heute die ganze Welt darüber wundert, woher Rußland jene ungeheuren Kräfte nehmen konnte, die es ihm erlaubten, dem Ansturm der deutschen Millionenheere zu trotzen, so ist dies sehr bezeichnend für die Gründlichkeit, mit der sich dieses riesige Reich von seiner Umgebung abzuschließen verstand. Für uns aber, die wir in den Jahren aufwuchsen, da aus den Nöten der Revolution das heutige Rußland sich zu formen begann, für uns ist diese Tatsache kaum mehr als eine Bestätigung dessen, was wir selber gesehen und erlebt haben ...

Unser kleines Landgut war etwa eine halbe Wegstunde vom nächsten Dorf, Dunajewo, entfernt. Mit sechs Jahren kam ich dorthin in die Volksschule. Der Unterricht wurde hier von zwei Lehrern geleitet, und zwar hatte jeder zwei Klassen unter sich. Unser Lehrer, Wassilij Iwanowitsch, war ein sehr gütiger und verständiger Mensch, und so war es begreiflich, daß mir der Schulbesuch vom ersten Tage an zur Freude wurde. Es war im Jahre 1921. Rußland hatte sich da-

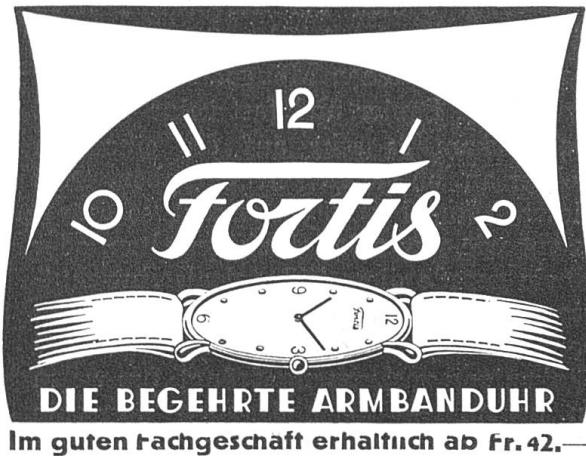
mals vom Sturm der Revolution noch nicht erholt, und in der Schule spürte man alle möglichen Mängel. Es gab kein Holz, kein Papier und fast keine Bücher. Daher kam es sehr auf die einzelnen Lehrer an, ob sie sich Mühe gaben, trotz dieser Mängel den Unterricht so interessant wie nur möglich zu gestalten, oder ob sie gerade diese Mängel als Entschuldigung für den schlechten Unterricht benutzten. Wir saßen auf unsren Holzbänken eng zusammengedrängt, um warm zu bekommen, denn draußen herrschte eine Kälte von gut 20°. Sogar die Tinte war zu Eis gefroren, und es blieb uns also nichts anderes übrig, als nur mit Bleistift und Kreide zu schreiben; dafür konnten wir im Frühling die gleichen Hefte nochmals mit Tinte beschreiben und auf diese Weise viel Papier sparen. Auf Vorschlag von Wassilij Iwanowitsch berief man die Eltern der Schüler zu einer Versammlung ein und beschloß, daß jeder der Schule Holz zur Verfügung stellen sollte. Es hieß, solange unsere Regierung noch zu schwach auf den Füßen stehe, müßten wir uns selbst zu helfen wissen. Den meisten Eltern leuchtete dies sofort ein, allerdings gab es auch solche, die ihre Kinder lieber zu Hause behielten,



WIR FÄRBEN ALLES!

Kleider, Uniformen, Teppiche, Vorhänge, Tischdecken. Rasche und zuverlässige Bedienung zu vorteilhaftesten Preisen. Im Zeichen der Textilkarte sind Reinigen und Färben ein Gebot der Stunde.

FÄRBEREI
MURTEN IN MURTEN



ATU

Bei Sommerwetter

ATU-Gurkensaft

Flacon Fr. 2.— und 3.50 gegen rauhe, rote Hände (3961)

ATU-Gurkencrème

Tube Fr. 1.50, gibt samtweichen Teint

Erhältlich in Apotheken und Drogerien
Fabrik: August Senglet AG., Murtten



wo sie im Stall helfen oder auf die kleineren Geschwister aufpassen mußten. Der Schulunterricht war nämlich zu dieser Zeit in Rußland noch nicht obligatorisch, und es gab viele Bauern, die meinten: «Wir sind ja auch groß geworden, ohne die Schule zu besuchen, warum sollten es unsere Kinder anders haben?»

In die gleiche Klasse mit mir ging auch der kleine Sohn unseres Lehrers, Mischa. Er war ein aufgeweckter Knabe, aber seine Intelligenz genügte dem Vater nicht. Hier bin ich zum erstenmal der Selbstsucht und Ungerechtigkeit der Eltern begegnet. Als Kind konnte ich mir darüber keine Rechenschaft geben, empfand es aber sehr schmerzlich, daß unser sonst so gütiger Lehrer Mischa oft sehr hart strafte, nur weil dieser nicht immer als erster mit den Aufgaben fertig wurde. Bei dieser Gelegenheit zeigte sich unsere Kameradschaft, die sich dann mit der Zeit immer weiter steigerte. Wenn wir die gestellten Aufgaben schneller als Mischa lösten, schoben wir ihm das Resultat auf einem Fetzen Papier heimlich zu, damit er sich beim Vater als erster melden konnte.

Trotzdem liebten wir unsern Lehrer sehr, und als er an der galoppierenden Schwindsucht starb, mußte ich bitter weinen und nahm mir vor, Lehrerin zu werden, wenn ich groß würde. Dieser Wunsch begleitete mich lange Jahre, und auch heute noch bekommen meine Angehörigen und nähern Bekannten — zwar ohne große Freude — von meinem pädagogischen «Talent» zu spüren.

Die vier Jahre Volksschule waren rasch vorbei. In dieser Zeit merkte man schon gewisse Fortschritte. Wir erhielten aus der nächsten Stadt Lichtbilder, meist Illustrationen verschiedener russischer Volkslieder von Puschkin und Nekrasoff. Auch neue Bücher kamen an, Hefte und Bleistifte waren reichlich vorhanden. Das alte russische Maß- und Gewichtssystem wurde abgeschafft und das Dezimalsystem eingeführt, und zwar nicht nur in der Schule, sondern auch im täglichen Leben,

was oft zu komischen Vorfällen Anlaß gab; so verlangten z. B. die Frauen in den Läden einen halben Kilometer Wurst, anstatt ein halbes Kilo, oder 4 Gramm Baumwollstoff, anstatt 4 Meter. Es verging eine geraume Zeit, bis das neue System einigermaßen Fuß im Volke fassen konnte. Denn es hängt niemand so an der Tradition und am Althergebrachten wie gerade der russische Bauer.

Mit zehn Jahren kam ich nach der Stadt Belij an die Dewjatiletka (eine Art Gymnasium). Von Anfang an wurde ich in der Schule von den andern Kindern warm aufgenommen; trotzdem zeigte sich bald ein großer Unterschied zwischen den Stadtkindern und mir. Sie kannten die verschiedenen Arten Libellen nicht, die mir so vertraut waren. Auch die schönen, kleinen, bescheidenen Feldblumen waren ihnen unbekannt. Sie wußten nicht, wie wunderbar die Erntezeit ist und wie herrlich es ist, nach einem strengen Erntetag in die kühlen Wellen des vorbeifließenden Flusses zu stürzen.

Wir hatten verschiedene neue Fächer, wie technisches Zeichnen, Chemie, Physik, Algebra, Geometrie, Staatskunde — allerdings keine Geschichte — und als einzige Fremdsprache Deutsch. Dieses Fach wurde uns von einem etwa 70 Jahre alten Mann gegeben, da der Mangel an jüngern Lehrkräften sehr empfindlich war. Ich mußte die Deutschaufgaben immer gut können; denn wenn dies einmal nicht der Fall war, hieß es immer: «Schämen Sie sich nicht, Mädchen, Sie tragen doch einen Schweizernamen.» Da das Lehrprogramm sehr weitläufig war (man hatte das Recht, nach Absolvierung dieser Schule auf die Universität zu gehen), bekamen wir viele Hausaufgaben. Wir hatten jedoch Gelegenheit, diese Aufgaben anschließend an den Unterricht oder auch abends in der Schule zu machen. Zu diesem Zwecke bildeten wir kleine Gruppen für verschiedene Fächer, wo die bessern Schüler den weniger Begabten, oder solchen, denen ein bestimmtes Fach Schwierigkeiten bereitete, die Aufgaben erklärten und gemeinsam mit ihnen lösten. Da-



Gefahren bedrohen die Haut Ihres Kindes. Deswegen ist es wichtig, neben der täglichen Reinigung ihr solche Stoffe zuzuführen, die den Zellaufbau und ihre Funktion anregen.

Diese Eigenschaften besitzt der Vasenol-Wund- und Kinderpuder, der fein auf der Haut verteilt einen natürlichen Schutzmantel bildet gegen schädliche Einflüsse und Bakterien.

Vasenol





WIR MACHEN
NATÜRLICHE
DAUERWELLEN
UND LOCKEN
NACH EIGENEM
VERFAHREN

2d im

COIFFEUR POUR DAMES
TALACKER 11 ZÜRICH
TELEPHON 7 29 55



VINDEX

hät scho geheilt

Ja, VINDEX heilt rasch. VINDEX ist nicht nur eine stark desinfizierende Salbenkomresse; VINDEX **reinigt** die Wunde, lindert den Schmerz und beschleunigt die Hautbildung.

Erhältlich in Apotheken und Drogerien
Flawa, Verbandstoff- und Wattefabriken, Flawil

durch wurde die Kameradschaft in der Schule noch gefördert. Überhaupt wurden wir weitgehend zur Selbständigkeit erzogen: Wir gaben eine Wandzeitung heraus, für welche wir die Artikel selbst schrieben und die entsprechenden Bilder dazu zeichneten. Den Stoff lieferte uns das Leben in der Schule; auch war es erlaubt, die Lehrer und ihre Unterrichtsmethoden nach Herzenslust zu kritisieren. Neben dem Schulunterricht hatten wir in verschiedenen, mehr oder weniger politisch gefärbten Gruppen mitzuwirken. Es gab z. B. eine Sanitätsgruppe, eine Gruppe «Kampf dem Analphabetismus», «Aviatik und Wehrwille», eine antireligiöse Gruppe, eine Gruppe für Theater und Gesang und viele andere. Von Zeit zu Zeit wurde eine Abendunterhaltung veranstaltet, wobei das Programm nur von den Schülern bestritten wurde. Wir spielten Theater, führten Volkstänze auf, trugen Lieder und Klavierstücke vor. Getanzt wurde nicht, da gerade zu dieser Zeit das Tanzen sehr verpönt war, als eine unhygienische und zu bürgerliche Zeitvergeudung. Dafür unterhielten wir uns mit allen möglichen Gesellschaftsspielen. Zu einem von diesen bunten Abenden hatten wir einen Gruppentanz aufzuführen, der den romantischen Namen «Brillantensplitter» führte. Beim Einüben dieses Tanzes ereignete sich ein kleiner Zwischenfall, der für die Mentalität der Schüler sehr bezeichnend war. Kurz vorher war in den Zeitungen viel über das Thema der Erziehung diskutiert worden. Die Anhänger der einen Richtung waren der Ansicht, man solle keinen Unterschied der Herkunft machen und alle Kinder gleich behandeln; die andern vertraten die Meinung, daß die Kinder, deren Eltern früher zu den «bessern Gesellschaftskreisen» gehört hatten, aus der Schule ausgestoßen werden sollten, da sie immer fremd bleiben und dem Sowjetregime niemals Sympathie entgegenbringen könnten. Diese Diskussion hat auch unsere Gemüter bewegt, und als wir die «Brillantensplitter» einübten, weigerte sich ein Knabe plötzlich, weiter mitzu-

machen, weil die Tochter eines ehemaligen Ziegeleifabrikbesitzers dabei war. Ich war ob diesem Zwischenfall sehr betrübt und versuchte ihm zu erklären, daß dieses Mädchen jetzt nicht mehr besaß als wir alle, daß sie zudem ein guter Kamerad war, und daß sie sich auch als eine von uns fühlen würde, wenn wir nur gut zu ihr wären. Er blieb jedoch bei seiner Meinung, und es gab eine lange Geschichte, so daß selbst die Schuldirektion als Vermittlerin eintreten mußte.

Von Mitte Juni bis Mitte September waren die großen Sommerferien. Diese Zeit gehörte ganz uns selbst. Es waren herrliche Wochen, die man mit Baden, Pilze- und Beerensammeln verbrachte. Natürlich halfen wir auch bei allen Feldarbeiten — wie Mähen, Heuen, Ernten, Dreschen usw. — tapfer mit.

Es war an einem heißen Sommertag im Juli. Unsere Familie saß beim Tee im Garten. Wir hatten gerade mehrere Wagen Heu eingebbracht, und unser Durst war fast nicht zu löschen. Der Himmel wölbte sich tiefblau und wolkenlos über uns, und es duftete nach Jasmin und Rosen. Neben dem Vater lag, wie immer, unser Lieblingshund «Demon», der friedlich mit dem Schwanz wedelte. Das Gespräch drehte sich um die Feldarbeiten und um den Ausflug in den Wald, den wir für den nächsten Tag vorhatten. Plötzlich wurde «Demon» unruhig und stürzte sich gegen die Landstraße. Der Vater folgte ihm und rief ihn zurück. Einen Augenblick später kamen sie wieder. Neben dem Vater ging ein alter Mann in weißen Leinenhosen, die mehr geflickt als ganz waren, einem ebensolchen Hemd und Lapti (Schuhe aus Birkenrinde). Er trug eine nicht gerade saubere Betteltasche. «Gebt mir ein Stück Brot um Christi Willen», bat der Alte. Wir luden ihn ein, herein zu kommen, und ich ging schnell ins Haus, um ihm die Reste von unserem Mittagessen aufzuwärmen. Eine Viertelstunde später saß er am Tisch und löffelte die Suppe. Da er keine Zähne hatte, war es nicht gerade angenehm, in seiner Nähe zu sitzen, denn vereinzelte

Sodbrennen?

**Saures Aufstoßen
nach dem Essen?**

**Beginnen Sie
die bewährte Kur mit**

ALUCOL

Dr A. Wunder A.G. Bern

ÖL und FETT

Freudige Nachricht

Mitten in der Teuerung wird die Hausfrau von einer freudigen Nachricht überrascht: die beste Salatsauce Agis ist zugleich sehr billig. Ganz typisch für Agis: für wenig Geld viel Qualität. Mit frischem Mut, zuversichtlich und überzeugt, daß die Öl- und Fettration dank der Agis-Salatsauce reicht, holt jede Hausfrau ihre feine Agis-Salatsauce gerne im Laden. $\frac{1}{4}$ Öl und $\frac{3}{4}$ Agis-Salatsauce... einen besseren Rat kann Ihnen niemand geben. Daher verlangt die Hausfrau beharrlich ihre marken-, öl- und fettfreie Agis-Salatsauce zu Fr. 1.35. Sie weiß wohl, warum!





Beste
Jugendliteratur!

Illustrierte

Schweizerische Schülerzeitung

Der Kinderfreund

Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins. Älteste, anerkannt beste Schülerzeitung der Schweiz. Beginnt soeben den 60. Jahrgang. Sie bringt den kleinen Lesern Monat für Monat wertvolle geistige Nahrung und Freude. Jahresabonnement Fr. 2.40. Bei klassenweisem Bezug durch den Lehrer Fr. 2.—. Der Reinertrag kommt der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung zugut.

Richtig schreiben lernen durch die billigen
und unübertrefflich praktischen

Rechtschreibbüchlein

für Schweizer Schulen. Von Karl Führer. Mit alphabatischem Griffregister. In Tausenden von Schulen seit Jahren eingeführt. Preise: I. Heft (3.—5. Schuljahr) 55 Rp.
II. Heft (5.—9. Schuljahr) 70 Rp.

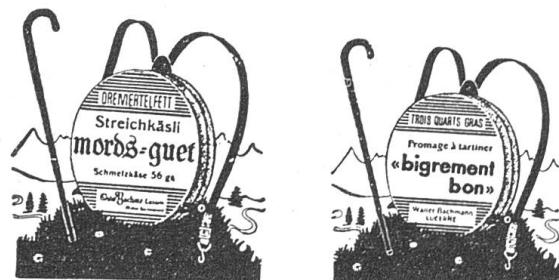
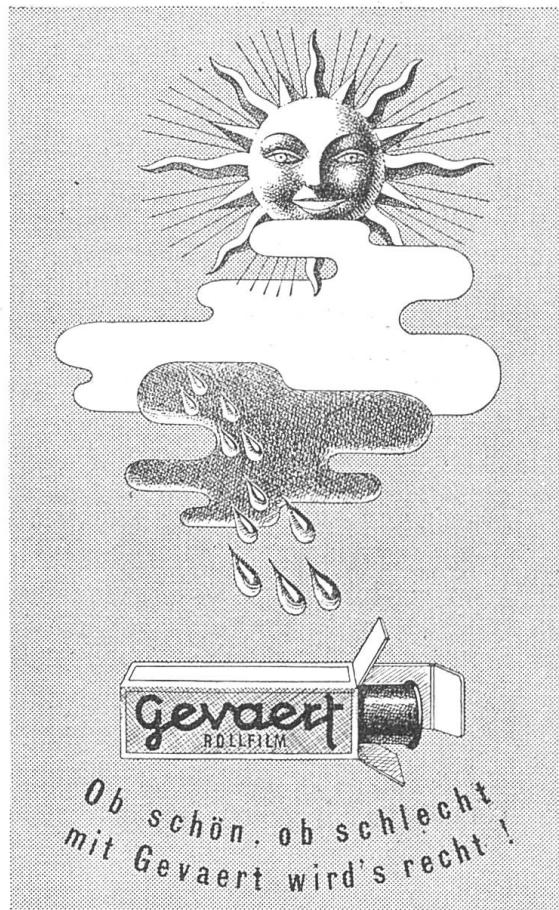
Schweizer Rechtschreibbuch

für Sekundar-, Real-, Bezirks- und Kantonsschulen und
Privat. Broschiert Fr. 2.—.

Verlag Buchdruckerei Büchler & Co., Bern Tel. 27733, Postcheck III 286

Speisestückchen flogen in der Luft herum. Ich mußte immer wieder sein Gesicht betrachten. Es war ganz runzelig und gelb und sah aus wie altes Pergamentpapier. « Wie heißtest Du? » « Rapon. » « Rapon?! Ist das denn ein christlicher Name? Ich habe noch nie so etwas gehört. Ich weiß, daß die Altgläubigen oft eigenartige Namen tragen, wie Kalistrat, Ignat, Isot usw., aber Rapon kommt mir doch merkwürdig vor. » « He, he, meine Liebe, ich bin ja auch sehr alt, wie alt weiß ich schon lange nicht mehr, ich weiß nur, daß mein jüngster Sohn, der jetzt etwa 90 Jahre zählt, viel älter ist als ich. Er kann nicht mehr laufen, liegt den ganzen lieben Tag auf dem Ofen und wartet auf den Tod. Mit mir hat Gott auch kein Erbarmen, ich möchte mich so gerne hinlegen und sterben. Was ist denn meine Schuld, daß ich so hart gestraft werde? Ja, ja, ich bin sehr alt. Ich kann mich noch gut erinnern, daß ich ein zwölfjähriger Bub war, als unser Dorf von Franzosen niedergebrannt wurde. Damals hatten alle große Angst vor irgendeinem Franzosen — er hieß Na-pole-on, komischer Name, nicht wahr? » (Na pole on heißt auf Russisch: er ist auf dem Feld.) Ich hörte zu und konnte meinen Ohren nicht recht trauen. Schnell zählte ich nach: zwölfjährig um 1812, jetzt haben wir 1926, also noch 114 dazu, der Mann vor mir war also 126 Jahre alt.

Seit diesem Tage war Rapon oft zu Gast bei uns. Wann er auf seinen Wanderungen bei unserm Hause vorbeikam, kehrte er stets zu uns ein, und ich war seine aufmerksamste Zuhörerin. Er hatte ein sehr schweres Dasein, denn seine Enkelkinder mißhandelten ihn, da er nicht mehr arbeiten konnte. Darum ging er oft fort, um zu betteln. Manchmal machte er in einem Tag bis 30 km zu Fuß. Er trug sein Schicksal jedoch mit großer Demut, und für mich war Rapon ein Begriff der russischen Geduld und Schicksalsergebenheit, d. h. ein Stück vom alten, mir unbekannten Rußland. Heute hat der russische Bauer nicht mehr



KOPF-oder..

Zahnweh, Rheumatismus, Menstruationsbeschwerden, Fieber oder Grippe-Erscheinungen, dagegen nehmen Sie sofort

CACHETS FAIVRE

In allen Apotheken

1 cachet 0.25 4 cachets 0.75 12 cachets 2.—

die gleiche Passivität; er formt sein Schicksal selber und kennt auch die Achtung vor sich selbst, was früher nur sehr selten der Fall war.

Wer weiß, ob jenes Rußland, das Rapon vertrat, im heutigen Weltbrand sich hätte halten können, ob es die Energie und die Kräfte gehabt hätte, einen Kampf auf Leben und Tod mit einem gewaltigen Gegner wie Deutschland zu bestehen . . .

Aber unsere junge, vitale Generation kannte dieses alte Rußland nicht. Wir waren alle so voller großer Hoffnungen für die Zukunft, daß die Vergangenheit uns nicht kümmerte, und so voller Wissbegier, daß uns der Abschied von der Schule schwer fiel. Wir hatten das Gefühl, die andern Länder um uns herum hätten ihre Entwicklung hinter sich, uns aber stünde sie noch bevor. *E. R.*

Zwei Gedichte eines Arztes

Praxis

*Heut' morgen drückt mir einer fast die Hände ab:
Ich hätt' sein Kind gerettet vor dem sichern Grab.
Es war ein duster Fall, nichts weniger als klar,
Und daß ich es gerettet, ist nicht wahr.*

*Dem Italienerfrauli starb der junge Mann;
Seither schaut sie mich immer bös und finster an;
Daß sie mich für den schwarzen Mörder hält,
ist klar;
Und doch ist dieses grad so wenig wahr.*

*Die Welt hat überschwenglich Haß und Liebe feil,
Und beides wird uns oftmals unverdient zuteil.
Wir müssen deshalb weder freuen uns, noch
grämen,
Von Lob und Tadel gleichen Abstand nehmen.*

Der Zukunftsarzt

*Mir schleicht ein Ärger durch den Sinn,
Daß ich ein alter Knabe bin
Und unsres Standes Zukunftsbahn
Nicht länger mehr verfolgen kann.*

*Ich könnte sonst auf dieser Erden
Vielleicht noch ein Fabrikarzt werden.
Ich wäre ja so schrecklich gern
Der treue Diener meines Herrn.
Ich würd' vor Wonne fast vergehn,
Vor seiner Hoheit stramm zu stehn
Und täglich den Befehl zu fassen
Für mein beruflich Tun und Lassen.*

*Auch würde mir gar schrecklich passen
Ein Pöstchen bei den Krankenlassen.
Ich könnte antichamberieren
Bei Präsidenten und Kassieren
Und dürft' an Sonn- und Feiertagen
Nach ihrem Wohlbefinden fragen.*

*Mir wär' bei einem edlen Streben
Stets ein Kontrollarzt beigegeben,
Der mir von ganzem Herzen nützte,
Mit Rat und Tat mich unterstützte,
Zu mildern des Berufes Schwere,
Mir Tag und Nacht behilflich wäre.*

A. Häni.

*Aus: "Aus dem Doktorleben"
Kommissionsverlag Hans Huber, Bern.*



In traditioneller **NAGO-Qualität** K 42
mit lebenswichtigen Aufbaustoffen
und den VITAMINEN B₁ und D
NAGO MALTOR
Vitamin-Gehalt unter ständiger staatlicher Kontrolle der
Universität Basel.

In beschränkten Quantitäten durch bodenständige Detaillisten. **NAGO OLLEN**



ALS WERTVOLLE GESCHENKE EMPFEHLEN WIR

Kunstmappe S. Freudenberg

12 seiner schönsten Bilder auf hochfeinem, antikem Karton
32 × 42 cm, aufgezogen, in gediegener Mappe. Die Kunstmfreunde sind begeistert von der ausgezeichneten Wiedergabe der farbenprächtigen herrlichen Bilder. Preis Fr. 17.50

*

KUNSTFÜHRER DER SCHWEIZ

Von Hans Jenny, 3. Auflage. 566 Seiten Text (dünnes Bibeldruckpapier). Geschmeidiger Ganzleinwandband in handlichem Format. Preis Fr. 14.—. Er macht uns auf eine Fülle von Sehenswürdigkeiten und Schönheiten unseres lieben Vaterlandes aufmerksam, an denen wir sonst achtlos vorübergegangen wären. Das Werk gehört in jedes Schweizerhaus.

Durch jede Buchhandlung oder vom **Verlag Büchler & Co., Bern**